

## TRANSKRIPTION PODCAST SIEMENSSTADT CALLING #9

### - NACHHALTIGKEIT -

#### **Dr. Christine Lemaitre**

Wir brauchen klare, präzise Zielwerte, die sich in CO2-Emissionen ausdrücken, weil das ist die Währung unserer Zeit.

#### **Sarah Tietze**

Hallo aus Berlin und willkommen zu Siemensstadt Calling. In der Siemensstadt entsteht ein neues Stadtquartier und damit einen 70 Hektar großes Stückchen Zukunft. Wie wir in Zukunft leben und arbeiten, ist daher auch eine der zentralen Fragen, der wir in unserem Podcast auf den Grund gehen. Mein Name ist Sarah Tietze und bei unserem Podcast immer mit dabei ist Stefan Kögl, der gemeinsam mit seinem Team den Zukunfts-Ort in Siemensstadt umsetzt. Ja, Siemensstadt Square entsteht ein komplett CO2 neutraler Stadtteil und angesichts der deutschen Klimaziele bis im Jahr 2045 klimaneutral zu sein, klingt das natürlich ganz fantastisch und superspannend. So spannend, dass ich dazu mehr erfahren möchte und ganz viele Fragen habe. Wie lebt es sich in so einem CO2 neutralen Stadtteil? Was sind die Hebel, die man in Bewegung setzen muss, um einen Stadtteil CO2 neutral zu gestalten? Werden im Jahr 2045 alle deutschen Städte CO2 neutral sein oder bleibt es bei einigen Leuchttürmen? Und wo steht der Städtebau heute? Also wie wichtig ist es da jetzt den Turbo Gang einzulegen? Ganz viele Fragen. Ich habe noch viel mehr und da ist es doch wunderbar, dass sich auch diejenigen an meiner Seite habe, die die Antworten dazu haben. Heute haben wir gleich drei tolle Gesprächspartner, absolute Experten auf dem Bereich und als erstes begrüße ich die geschäftsführende Vorständin der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen. Hallo Frau Dr. Lemaitre, toll, dass sie bei uns sind.

#### **Dr. Christine Lemaitre**

Hallo! Schön, dass ich da sein darf.

#### **Sarah Tietze**

Frau Lemaitre, ich habe mir ein paar Podcasts von ihnen angehört und ein bisschen was durchgelesen und da gibt's ein Ziel, was auf jeden Fall bei Ihnen schon sehr, sehr lange mitschwingt. Und das Ziel ist, die Baubranche Future Proof zu machen oder so fit zu machen, dass sie nachhaltig baut. Das ist auf jeden Fall ein ganz tolles Ziel. Von daher ist es toll, dass Sie hier sind. Hier sind sie genau richtig.

**Dr. Christine Lemaitre**

Die Welt zu retten, sage ich immer genau. Also ein ganz einfaches Ziel.

**Sarah Tietze**

Die Welt retten hört sich sehr einfach an. Auch mit dabei ist Rainer Kohns und Rainer Kohns rettet auch ein bisschen die Welt. Auf jeden Fall von Siemens Seiten aus. Rainer, du bist bei Siemens schon seit vielen Jahren für das Thema Nachhaltigkeit zuständig und jetzt bist du dabei, die Siemensstadt auf Nachhaltigkeit zu trimmen. Und du bist auch ein absoluter Überzeugungstäter in Sachen Nachhaltigkeit und schaut auch ganz genau drauf, dass Nachhaltigkeit nicht nur auf der Marketingbroschüre steht, sondern ganz tief verankert ist. Toll, dass du bei uns bist, Rainer.

**Rainer Kohns**

Ja. Hallo Sarah, vielen Dank für die Einladung.

**Sarah Tietze**

Ja und auch mit dabei ist Stefan Kögl. Die meisten Zuhörer kennen Stefan schon. Stefan leitet mit seinem Team das Projekt Siemensstadt Square und ich würde mal sagen Stefan, du bist dafür verantwortlich, dass das Thema Nachhaltigkeit ganz oben auf der Siemensstadt Agenda steht. Cool, dass du auch wieder mit dabei bist.

**Stefan Kögl**

Ja, hallo Sarah, hallo Frau Lemaitre, hallo Rainer.

**Sarah Tietze**

Ich habe ja anfangs schon gesagt, ich habe ziemlich viele Fragen. Dazu bin ich noch ziemlich neugierig und damit ich schnell ganz viele Fragen beantwortet bekommen, fangen wir gleich an mit einer Schnell-Fragerunde, ein kleines Spiel, was wir vorbereitet haben. Wir nennen das Spiel "3 Minuten Zukunft". Die Spielregeln sind sehr, sehr einfach. Jeder von ihnen bekommt fünf Fragen und hat genau eine Minute Zeit, um die fünf Fragen zu beantworten. Ich stelle nochmal meine Stoppuhr, damit ich auch weiß, dass wir das hinbekommen. Frau Lemaitre, ich würde sehr gerne sie mitnehmen in die erste Minute Zukunft, wenn es für Sie in Ordnung ist.

**Dr. Christine Lemaitre**

Ja, klar, gerne.

**Sarah Tietze**

Ich hatte es Eingangs schon gesagt. Deutschland möchte ja bis zum Jahr 2045 klimaneutral sein. Ist das ambitioniert oder könnte das Klima-Retten noch schneller gehen?

**Dr. Christine Lemaitre**

Es muss noch schneller gehen, aber von dem her ist es mal der letztmögliche Zeitpunkt 2045.

**Sarah Tietze**

Deutschland möchte ja auch Fahrrad-Land werden. Haben sie da 3 Tipps auf der Hand?

**Dr. Christine Lemaitre**

Naja, ich glaube nicht pauschalisieren, ich glaube das kommt natürlich auch immer um die auf die Topografie und die sonstigen Gegebenheiten an. Ich glaube, da muss man schon auch ein bisschen aufpassen. Von dem her auch wirklich auch den Verkehrs Mobilitäts-Mix beachten. Trotz Fokus vielleicht teilweise aufs Fahrrad und den öffentlichen Raum nicht vergessen. Der ist einfach für Menschen da und auch Menschen, die nicht auf dem Fahrrad fahren. Von dem her sollten wir bei der Gestaltung unserer öffentlichen Räume eben auch darauf achten, dass es da eben auch entsprechende Aufenthaltsqualitäten gibt und es nicht alles dann quasi nur dem Fahrrad unterworfen wird.

**Sarah Tietze**

Das ist doch sehr konkret. Bei welcher Aktivität hat sich das letzte Mal ihr schlechtes Umwelt Gewissen gemeldet?

**Dr. Christine Lemaitre**

Oh je, geflogen bin ich jetzt ja schon über ein Jahr nicht mehr. Das ist natürlich so ein Thema. Klar, Reisen gehört bei mir auch mit zum Beruf und da denkt man sich natürlich schon... Aber wie gesagt, seit über 12 Monaten fahre ich gerade nur noch Bahn. Von dem her schon eine Weile. Eigentlich so konkret nicht mehr.

**Sarah Tietze**

Und wenn sie einen Nachhaltigkeits-Wunsch frei hätten - sie sind Wunschfee - was würden sie sich wünschen?

**Dr. Christine Lemaitre**

Einfach anfangen, aufhören, das Thema so zu übertheoretisieren und zu überverkomplizieren.

Und einfach anfangen, weil ich finde, Nachhaltigkeit hat ganz arg oft was mit gesundem Menschenverstand zu tun. Und das haben wir irgendwie über die letzten Jahrzehnte vergessen. Und ich glaube, da zurückzukommen zu Qualität und einem Bewusstsein und wirklich mal das Richtige tun. Das würde ich mir wirklich wünschen und einfach anfangen. Aufhören nur drüber zu reden und die großen Zahlen hin und her zu drehen, sondern wirklich zu sagen: jeder in seinem Einflussbereich fängt einfach mal an.

**Sarah Tietze**

Und um über das Anfangen zu sprechen, würden sie sich da lieber Annalena Baerbock oder Greta Thunberg aussuchen für ein Lunch?

**Dr. Christine Lemaitre**

Annalena Baerbock. Ich glaube, Greta Thunberg hat... Die Nachricht ist ganz klar... von dem her.

**Sarah Tietze**

Stefan, rüber zu dir. Wir lesen ja ganz viel, dass in Zukunft jedes Haus ein kleines Kraftwerk werden kann, was Energie erzeugt, speichert und sogar wieder ins Stromnetz einspeist. Ist das für dich Zukunftsmusik oder übertrieben?

**Stefan Kögl**

Nein, das ist heute möglich und machbar. Ich denke, es ist mehr eine Herausforderung für den ganzen Bestand, den wir haben. Da brauchen wir noch einige Lösungen, um diese Gebäude auch mit in diese Kategorie zu entwickeln.

**Sarah Tietze**

Und welches nachhaltige Bauprojekt vielleicht aus einer anderen Stadt findest du inspirierend?

**Stefan Kögl**

Oh, da gibt's natürlich im Moment viele, auch in Skandinavien vor allem. Ich denke da an Kopenhagen UN17. Aber möchte da auch tatsächlich mal an die Siemensstadt erinnern, die natürlich bis heute - die ist über 100 Jahre alt - die Gebäude, das ist mit Sicherheit auch mal ein sehr nachhaltiges Bauprojekt gewesen, denn die sind ja alle noch in Betrieb, auch die Produktionen, die wir haben.

**Sarah Tietze**

Wenn du mal in 10 Jahren mit deinem Sohn durch die Siemensstadt Square läufst, was glaubst du, was mit dem am besten gefallen?

**Stefan Kögl**

Also ich denke, sicherlich auch Technologien, die zum Einsatz kommen werden, sind interessant und sind spannend. Die jungen Generationen gehen da größtenteils selbstverständlich und erwartungsvoll mit um. Und insofern ja, warten sie eigentlich nur darauf, dass solche Dinge auch umgesetzt werden. Wie autonomes Fahren oder mit Hologrammen zu arbeiten oder ähnlichem.

**Sarah Tietze**

Über diese Technologien würde ich mich lieber mit Elon Musk oder mit Luisa Neubauer unterhalten?

**Stefan Kögl**

Die Message von Luisa Neubauer ist zwar tatsächlich klar, aber ich würde mich mit ihr gerne unterhalten, weil sie einfach noch sehr jung ist, um zu fragen: Was ist denn in der Stadt der Zukunft für sie relevant?

**Sarah Tietze**

Hast du eine Umweltsünde, die du in letzter Zeit...die dich schlecht fühlen lassen hat?

**Stefan Kögl**

Da ich auch zurzeit überhaupt nicht fliege oder geflogen bin, hält es sich in Grenzen. Also ich denke, das Fliegen ist mit Sicherheit einer der Aspekte, die wir ändern können. Und wir sehen ja, dass es auch teilweise sehr gut funktioniert mit weniger reisen.

**Sarah Tietze**

Kein Essen bestellt und zu viel Müll geliefert bekommen oder solche Dinge?

**Stefan Kögl**

Ich glaube, das hält sich in Grenzen, tatsächlich. Es gibt ja Märkte, gab es usw. Also das war alles relativ gut machbar.

**Sarah Tietze**

Rainer, dann springen wir rüber zu dir. Gebäude und Nachhaltigkeit: Welche drei Aspekte im nachhaltigen Bauen haben eigentlich den größten Hebel?

**Rainer Kohns**

Da würde ich sagen Landverbrauch einschränken, denn wir verschwenden immer noch zu viel Grund und Boden. Regenerative Energien konsequent nutzen, nicht nur im Bau, sondern auch in der Mobilität und Abbau der die Biodiversität sofort stoppen.

**Sarah Tietze**

Ein Nachhaltigkeits-Vorzeigeprojekt aus einer anderen Stadt, das dich begeistert?

**Rainer Kohns**

Das fällt schwer. Da würde ich unseren Chrystal in London nennen. Einen Ausstellungspavillon und Bürogebäude, das wir zu der Olympiade 2012 in London gebaut haben und das sehr viel zeigt was wir hier auch in Berlin umsetzen wollen. z.B. Das Prinzip des All Electric Buildings.

**Sarah Tietze**

Da sind wir beim Stichwort. Was werden die coolsten Nachhaltigkeitsprojekte in der neuen Siemensstadt?

**Rainer Kohns**

Ach, schwer zu sagen. Also fangen wir vielleicht mal beim Städtebau an, der konsequent Auto-arm sein wird, aber auch der sorgsame Umgang eben mit Grund und Boden, indem wir versuchen, die Verkehrsflächen multimodal zu bespielen. Es werden aber auch die nachhaltig konzipierten Gebäude sein, mit viel Photovoltaik, aber auch viel Grün. Und last but not least würde ich vielleicht noch erwähnen: wir haben die Grundlage auch durch den Städtebau gelegt, dass wir innovativen modernen Mobilitäts-Formen hier ein Spielfeld bieten können.

**Sarah Tietze**

Stichwort europäische oder auch deutsche Klimaziele: was werden wir Bürgerinnen und Bürger schon bis zum Jahr 2030 hautnah spüren?

**Rainer Kohns**

Ja, ich hoffe, dass man bis 2030 den Effekt der europäischen Klimaziele genauso spüren wird wie den Klimawandel, der uns mit großer Macht jetzt schon überwältigt. Wahrscheinlich wird man den signifikanten Zuwachs an Elektromobilität merken, auf den wir uns schon seit Jahren vorbereiten und der sich etablieren wird und der eine wesentliche Voraussetzung für den weiteren konsequenten Einsatz von regenerativen Energien darstellt. In jedem Fall werden uns die Folgen des Klimawandels aber auch jenseits der Energiepolitik immer stärker beschäftigen.

**Sarah Tietze**

Hast du eine schlechtes Umwelt-Gewissen wegen einer Sache, die du in den letzten Tagen Wochen getan hast?

## **Rainer Kohns**

Ja, also ich gebe es zu. Gestern habe ich einen Rindersteak gegessen nach dem abgewandelten Bibelspruch "Der Geist ist willig, aber das Fleisch war zu lecker."

## **Sarah Tietze**

Ja, es gibt eine schlechte und eine gute Nachricht. Sie haben es wahrscheinlich selbst gemerkt, wir haben die 3 Minuten gerissen. Wir haben es nicht geschafft. Die gute Nachricht ist aber, wir sind glaube ich dem Ziel zu verstehen, was ein CO2 neutraler Stadtteil ist, einen großen Schritt nahegekommen. Ich habe auf jeden Fall viel gelernt in den Fragen, hab aber noch viele und da würde ich gerne die Frau Dr. Lemaitre als erstes wieder befragen. Zum Thema: Wo stehen wir eigentlich? Ich hatte mal gehört, Frau Dr. Lemaitre, sie hatten gesagt: das Bestreben der Baubranche, CO2 neutral, klimagerecht zu werden, ist auf jeden Fall ein Marathon, kein Sprint. Auf so einem Marathon, wo...bei welchem Streckenabschnitt stehen wir da heute? Oder steht die Baubranche heute?

## **Dr. Christine Lemaitre**

Ja, das ist ja wie bei einem guten Marathon, da gibt es welche, die laufen den in 2 Stunden irgendwie, sprinten den quasi durch und dann gibt es manche, die dann nach vielen, vielen Stunden dann auch noch über die Ziellinie gehen. Und ich glaube, das kann man eigentlich sehr gut als Bild für die Baubranche verwenden. Wir haben welche, die quasi sehr dynamisch voranschreiten, die heute schon klimaneutral betriebene Gebäude und Quartiere planen, bauen und eben auch so betreiben. Aber es gibt einfach noch viel und natürlich viel zu viel des Mottos: haben wir schon immer so gemacht. Da muss man natürlich nur durch unsere deutschen Städte fahren und schauen, was da teilweise so gebaut wird oder gebaut wurde. Von dem her ist das Feld sehr inhomogen und ich glaube, das ist auch die große Herausforderung, vor der wir stehen und an der wir als die DNB ja versuchen systematisch zu erarbeiten, wie wir diese Transformation hinbekommen. Weil es wird eben nicht funktionieren, dass wir mit Leuchttürmen die Welt retten. Wir müssen wegkommen von tollen Pilotprojekten, hin in eine Skalierung, in eine Breite. Und dafür müssen wir eben auch und das ist, glaube ich, in Deutschland teilweise noch schwieriger als teilweise im internationalen Kontext. Diese sehr kleinteiligen Strukturen erreichen. Also das sieht man ja alleine schon bei Architekturbüros. Das durchschnittliche Architekturbüro in Deutschland hat, ich glaube, um die 7 oder 8 10 Mitarbeiter. Also das sind ja nicht diese großen Firmen, wie wir das aus dem Internationalen kennen. Wir müssen Handwerker erreichen, Ausführende. Von dem her sind wir da, glaub ich, schon auf dem Weg.

Und ich glaube, das Tolle ist auch, wie gesagt, es gibt ja schon Gebäude, die das zeigen im Betrieb klimaneutral oder klimapositiv zu sein. Das heißt, wir können heute eigentlich Zukunft bauen. Das ist eigentlich keine Zukunftsvision. Und ich glaube, da ist der Bausektor vielen anderen Sektoren auch schon deutlich voran, weil die ja quasi noch alle so gucken. Wie kann das denn gehen? Aber wir müssen es ganz, ganz dringend in die Breite bringen, weil wir sonst eben auch, wie wenn wir beim Bild des Marathons nochmal bleiben, das Problem haben, dass sich die Spitzengruppe absetzt und wenn halt die hinterherlaufen, quasi vorne gar nicht mehr sich orientieren können, sondern komplett abgehängt sind, dann wird es natürlich wahnsinnig schwer sein, die zu erreichen. Und das ist, finde ich etwas, was man schon in den letzten Jahren sieht, die Großen, die dies können, dies wollen, die sind sehr dynamisch unterwegs. Und es gibt dann eigentlich bei vielen eher diesen Reflex: naja, wie soll ich das denn alles schaffen? Also, und da müssen wir glaube ich schon auch gucken, dass wir alle mitnehmen und da auch etwas pragmatischer mit den Themen umgehen und die nicht so übertheoretisieren, weil das schreckt natürlich auch ab.

### **Sarah Tietze**

Welchen Stellenwert hat denn die Baubranche eigentlich beim CO<sub>2</sub>-Ausstoß beispielsweise? Also wie relevant ist das, dass man die Masse des Baus mobilisiert auf dem Marathon mitzulaufen?

### **Dr. Christine Lemaitre**

Ja gut, die großen Zahlen kennt ja jeder. Ich glaube, um die 40 Prozent der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen kommen quasi aus dem Baubereich. Und dann hat der Baubereich ja noch...er strahlt ja noch ab in andere Sektoren. Ich sag immer, ein Gebäude ist eigentlich die ultimative Sektorenkopplung. Weil wir haben dort Bauprodukte, die eingesetzt werden, die bei der Herstellung auch CO<sub>2</sub> Emissionen emittieren. Die sind aber eigentlich dem Industriesektor zugeordnet. Wir haben das ganze Thema Mobilität, Elektromobilität, da wird das Gebäude auf einmal zur Tankstelle. Wir haben das Thema Energieproduktion am Gebäude, also da prallen eigentlich alle Dinge zusammen. Von dem her hat natürlich bauen oder Gebäude haben, haben einen Rieseneinfluss auf die Erreichung der Klimaziele. Aber ich denke, das dürfen wir auch nicht vergessen, und der Herr Kohns hat vorher schon gesagt. Also wir sind ja mitten im Klimawandel, wir spüren es ja immer mehr. Und wir müssen eben auch gerade für unsere gebaute Umwelt ein Verständnis entwickeln, dass wir über Qualität sprechen und eine gebaute Umwelt schaffen, in der wir uns wohl und gut fühlen, weil wir uns einfach an sonstige Dinge so stark anpassen werden müssen die ganze Zeit und immer nur reagieren.



Und im Bauen müssen wir ganz dringend auch ins Agieren kommen. Zum einen, um die Klimaziele zu schaffen, aber eben auch um lebenswerten Lebensraum für uns alle zu erstellen.

### **Sarah Tietze**

Lieber Rainer, was bedeutet nachhaltiges Bauen eigentlich ganz genau? Ist es eigentlich mehr als Klimaschutz?

### **Rainer Kohns**

Also für mich bedeutet nachhaltiges Bauen vor allen Dingen umsichtiges und integrales, also ganzheitliches Bauen, das die Bauaufgabe nicht nur von Investitionen abhängig macht, sondern den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes bis hin zum Abbruch und gegebenenfalls der Wiederverwendung der Baustoffe berücksichtigt. Darüber hinaus wird klimaresilientes Bauen immer wichtiger, denn durch den behutsamen Einsatz von Dach- und Fassadenbegrünung kann man Überhitzung im Gebäude selbst, aber auch im Stadtraum außen rum vermeiden. Klimaschutz bedeutet eben neben einem niedrigen Energieverbrauch natürlich auch der behutsame Einsatz von Baustoffen und hier die Bevorzugung, vor allem regenerativer Baustoffe wie z.B. Holz.

### **Sarah Tietze**

Stefan, es gibt ganz klare Ziele. Siemens hat ein klares Ziel ausgesprochen, klimaneutral zu werden bis im Jahr 2030. Deutschland hat gesagt, wir wollen klimaneutral im Jahr 2045 werden. Hat auch die Baubranche so ein Ziel definiert oder wird es das geben? Also wird es einen Punkt geben, wo man sagen kann: Die komplette Baubranche ist 100 Prozent klimaneutral. Kann man das erreichen?

### **Stefan Kögl**

Also ich glaube nicht, dass es zu mindestens in den nächsten 10 Jahren erreichbar ist. Also wie Frau Lemaitre schon sagte, im Moment ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß enorm hoch. Es hängt auch damit zusammen, dass sehr viel in Beton gebaut wird und wir bräuchten sehr, sehr schnell andere Materialien, die aber zum Teil ja auch nicht endlos verfügbar sind. Also selbst wenn wir jetzt morgen alles auf Holz umstellen würden, könnten wir nicht weltweit alles in Holz bauen, weil so viel Holz auch nicht da ist. Also insofern brauchen wir da noch ein paar andere Ideen und andere Materialien in der Baubranche, um hier wirklich CO<sub>2</sub> neutral zu werden. Also im Bauen. Im Betrieb ist es natürlich was anderes.

## **Sarah Tietze**

Brauche es denn nicht genau definierte Vorschriften, wenn so ein ambitioniertes Ziel "45 klimaneutral" erreicht werden soll?

## **Dr. Christine Lemaitre**

Ja, auf jeden Fall. Also ich glaube und das wollte ich jetzt gerade noch ergänzen, also die Frage ist immer was...wovon reden wir, wenn wir sagen: klimaneutral? Also natürlich ein Unternehmen...Wenn man darüber redet, ein Unternehmen ist klimaneutral, dann geht es natürlich auch um Transportwege, Reisen, wie auch immer. Und dann ist ja auch die Frage, wie wir diese Klimaneutralität auch erzeugt. Also irgendwann werden wahrscheinlich über Kompensationen sprechen. Da läuft ja gerade ein Riesenwettbewerb. Ich war bei den letzten drei Klimakonferenzen dabei und da gibt's ja mittlerweile auch den großen Sport der sogenannten Commitments. Also alle committen sich irgendwann mal klimaneutral zu werden. Und ich glaube, man muss schon immer hingucken, worum es geht. Und natürlich die Baubranche, wie gesagt, die Bauprodukte-Hersteller, die Emissionen gehören in den Industriesektor. Baufirmen haben natürlich auch das ganze Thema Transportwege und andere Dinge. Wir schauen aktuell sehr stark als DGNB eben auf den Gebäude- und Quartiers Kontext. Und ich glaube, da muss man schon auch sagen, es geht ja gar nicht nachher um das Thema klimaneutral und die Null. Das ist ja am Ende eine Berechnung, eine Bilanzierung, die man eben macht. Das, wofür wir uns einsetzen ist, dass man eigentlich bei jedem Bauprojekt besser macht. Und ich glaube, darum geht es auch viel mehr, dass man wirklich die Dinge dann auch in seinem eigenen Einflussbereich auch voranbringt und besser macht. Und es geht nicht um irgendwelche Bilanzierungs-Geschichten oder irgendwie ein Commitment von irgendwem, weil das ist auch wahnsinnig schwer greifbar. Ich glaube, da verlieren wir auch immer die Leute, die quasi nicht vom Fach sind, dass sie sich darunter irgendwie gar nichts vorstellen können. Und es ist ja auch gerade so ein bisschen, finde ich, ist es ja gerade in den Medien von himmelhochjauchzend bis zu Tode betrübt. Also es gibt die tollen Commitments, wer bis wann klimaneutral ist. Viel Hoffnung, auf der anderen Seite eben quasi die Nachrichten, was alles eben noch nicht läuft und wie der Klimawandel voranschreitet und wie hier wieder die Temperatur Rekorde sind. Und ich denke, da müssen wir schon auch gucken, dass wir die Dinge nicht irgendwie überfrachten, sondern dass man wirklich in seinem Einflussbereich bleibt. Und ich denke klare Ziele, gerade auch um auf das Thema „jetzt alles bauen mit Holz“ zu kommen. Genau das ist das, was wir brauchen. Wir müssen endlich weg aus diesen Effizienz-Strategien, die wir gerade im Bau, in der Bau Gesetzgebung über viele Jahrzehnte hatten.

Hin zu klaren CO2 Zielwerten für die Konstruktion wie für den Betrieb und auch ein Holz Haus hat nicht Null CO2 Emissionen am Tag der Bau Fertigstellung. Das ist einfach nicht so. Da sind Fundamente drin, andere Materialien. Und ich denke, wenn wir mal klare Zielwerte haben, dann fällt es auch der Branche in Gänze leichter damit irgendwie umzugehen, weil sonst ist das ja so ein bisschen dieser Yeti Effekt. Alle reden drüber, keiner hat's je gesehen und jeder definiert es ein bisschen anders und es generiert ja auch viel Frustration und Unsicherheit und dann auch immer so dieses: Na dann warte ich erst mal ab... Von dem her, klar. Also wir brauchen klare, präzise Zielwerte, die sich in CO2 Emissionen ausdrücken, weil das ist die Währung unserer Zeit und ich glaube damit auch wirklich zu sagen in der Konstruktion, weil das ist ein Teil der Baubranche, die sich mit dem Errichten der Gebäude beschäftigt und eben mit dem Betrieb sind es eben auch teilweise andere Akteure, andere Verantwortlichkeiten. Ich glaube, wenn wir dafür klare Ziele hätten, würde es deutlich schneller gehen und das noch gepaart - das ist für mich immer ein ganz großes Thema - das Thema Monitoring. Die Realität ist, dass wir heute nicht von allen Gebäuden, die bei uns in Deutschland stehen, genau wissen, wie viel Energie sie eigentlich verbrauchen, das heißt, wie viel CO2 Emissionen emittieren. Wir reden über Hochrechnungen, wir reden über Sanierungsraten. Wir müssen auf die Gebäude Ebene runter, da wird kein Weg dran vorbeiführen. Und ich denke, klare CO2 Zielwerte gepaart mit einer Monitoring-Verpflichtung für alle, dass man überhaupt mal weiß, wo stehen wir denn und wo macht es Sinn zu sanieren, wo es der Euro gut investiert und wo nicht? Das würde glaube ich, das ganze Spiel und auch die ganze Branche verändern, die einfach doch schon sehr stark von Intransparenz geprägt ist. Wir haben keine Kultur des Nachfragens, wir haben keine Kultur, des sich Messen-Lassens von dem, womit man in der Planung mal angetreten ist zu dem was ist nachher eigentlich wirklich rausgekommen? Und ich glaube, das sind so die zwei Stellschrauben, für die wir uns auch sehr stark einsetzen. Damit würde man, glaube ich, sehr schnell die Transformation in die richtigen Bahnen lenken und eben davon wegkommen, dass jeder Klimaneutralität nochmal für sich selbst versucht zu definieren.

### **Sarah Tietze**

Klare Ziele klingt für mich gar nicht so kompliziert. Stefan, wer müsste denn solche Ziele definieren, damit sich jeder dranhält?

### **Stefan Kögl**

Also gut, jetzt kann man immer nach der Politik rufen. Das ist ja immer das Einfachste und natürlich hat die da mit Sicherheit einen wichtigen Faktor an der Stelle.

Ich glaube aber auch ein bisschen an die Entwicklung innerhalb der Gesellschaft und innerhalb der Wertennormen. Also im Moment kann man ja die Frage stellen, was kommt denn aus der Baubranche selber an Angeboten? Das ist aus meiner Sicht noch etwas überschaubar, auch weil der Bau schon von den Finanzen geprägt ist. Also wer günstig baut, bekommt den Auftrag. Wenn aber natürlich Firmen. Aus ihrer Wertevorstellung heraus bestimmte Ziele formulieren und Vorgaben machen, wird sich das auch auf die Baubranche auswirken. Zumindest wäre das meine Hoffnung. Es ist nur die Frage, ob es diesen Hebel geben wird und vor allem wann. Ich glaube, dass er sehr stark sein wird, weil wir sehen es in der Mobilität, wo vor wenigen Jahren noch einen laut röhrendes Auto irgendwie attraktiv war für jemanden. Ist es vielleicht heute eher abstoßend. Und natürlich fährt man lieber einen Elektrowagen. Und so könnte ich mir vorstellen, dass auch in anderen Branchen es Entwicklungen geben wird, die sich dann gegenseitig befruchten, sozusagen Ziele, aber auch Anforderungen der Nutzer.

### **Sarah Tietze**

Ja, für mich klingt 2045 aber schon so nahe, irgendwie so greifbar. Frau Lemaitre hat auch genickt. Ich glaube, Ihnen wäre das auch lieber, wenn das ein bisschen konkreter werden würde und da direkte Ziele gibt oder Messlatten.

### **Dr. Christine Lemaitre**

Ja, also ich denke, das ist ja eigentlich schon dramatisch. Muss man ja sagen, die COP 21 da hat die Welt gefeiert. Man hat das berühmte 1,5 bzw. worst case 2-Grad-Ziel vereinbart. 2009 die COP 15 war auch die erste Weltklimakonferenz, bei der es einen sogenannten Buildings-Day gab. Also ein Tag, der sich nur mit der Relevanz der gebauten Umwelt zum Erreichen der Klimaziele beschäftigt hat. Das gab es jetzt eigentlich in den vergangenen sechs Jahren mehr oder weniger bei jeder Weltklimakonferenz. Aber es sind im Grunde jetzt auch schon wieder sechs Jahre vergangen. Die letzte Weltklimakonferenz wurde verschoben aufgrund von Corona. Jetzt hofft man eben auf Glasgow. Von dem her ist das Thema "anfangen" - kann ich nur wirklich wiederholen. Also wir haben wirklich jetzt sechs Jahre irgendwie verbracht und gewartet und man wartet immer irgendwie auf die Politik. Das finde ich auch sehr schwierig, weil wir als DGNB wir bearbeiten natürlich in dem Bereich dieser freiwilligen Übererfüllung, wo man freiwillig eben viel mehr tut als man muss. Das sehen wir ja auch bei dem Siemensstadt-Projekt. Auf der anderen Seite muss natürlich Politik schon auch die Leitplanken setzen und aufhören irgendwelche Details zu regeln, sondern sich wirklich mal um das große Bild kümmern und dann lieber Raum für Innovationen lassen.

Und da finde ich, haben wir gerade so ein bisschen eine verkehrte Welt. Das eigentlich gesetzliche Regelungen teilweise so ins Detail gehen, dass einem echt dann irgendwie der Spaß vergeht, irgendetwas Neues auszuprobieren. Ich denke Brandschutz ist ja auch zuhauf durch die Medien gegangen. Gerade in diesem Holzbau-Kontext. Aber man traut sich z.B. nicht die Energie-Einspar- oder die Energie-Gesetzgebung auf CO2 umzustellen. Also da passen irgendwie die Dinge nicht zusammen und da hat man oft das Gefühl es werden lieber Symptome so ein bisschen versucht zu heilen, anstatt sich wirklich jetzt mal mit den großen Zielen zu beschäftigen. Und diesen Dreh, den würde ich mir jetzt mittlerweile schon sehr gerne wünschen. Eine Politik, die klare Ziele setzt, die aber wirklich auch den Rahmen und den Raum lässt für die Kompetenz der Planer und der Unternehmen, um einfach auch Innovation zuzulassen und um einfach auch Geschwindigkeit aufzunehmen. Und dass einem die Bürokratie, die Dinge da nicht nochmal irgendwie da die Lust auch nimmt und wir alle nur noch über Haftung reden. Das ist ja mittlerweile das Thema Nummer eins. Also immer so dieses "Ja aber, oh, muss man mal gucken..." Also so kommen wir natürlich nicht voran.

### **Sarah Tietze**

Mich interessiert noch, wie sich das Leben in einem CO2 neutralen Stadtteil anfühlt. Was ändert sich im Vergleich zu den Stadtteilen, in denen wir heute alle so leben?

### **Dr. Christine Lemaitre**

Ja, also was ich... was wir hoffen und was wir sehen ist das CO2 neutral geplantes Quartier - also CO2 bezieht sich erreicht immer auf das Thema Energie - das es aber eigentlich schon nachhaltig ganzheitlich geplant wird. Das heißt, das was wir dort sehen, sind weniger Verkehrsflächen. Wir sehen es sehr oft mittlerweile in Quartieren dieses Thema Mobility-Hub, also dass man eben auch wirklich die die Mobilität bündelt, dass man eben nicht irgendwie die Autos links und rechts immer am Gehsteig stehen hat. Sehr viel Grün, Entsiegelung der Flächen. Das ist, glaube ich ganz wichtig, auch um die Versickerung zu gewährleisten, auch die Biodiversität zu fördern. Wenn wir über CO2 sprechen oder eben Energie, dann startet so ein CO2 neutral geplantes Quartier dann schon quasi mit der Ausrichtung auch der Gebäude. Die werden quasi alle dann entsprechend optimiert, dass man eben maximal das Positive der Sonne nutzt, aber eben auch natürliche Verschattungen nutzt, um eben etwaige Überhitzung und dann den Reflex auch zu vermeiden, dass jemand in Baumarkt fährt und sich ein Kühlgerät kauft. Also da arbeitet man eben sehr stark, auch mit einer entsprechenden Architektur, mit einem ausgewogenen Anteil von Fensterflächen PV.

Das heißt, Energieerzeugung am Gebäude ist eigentlich ein Muss, muss man sagen. Es ist im Grunde eine Mischung zwischen Effizienz-Strategien. Das heißt eben die Energie Verbräuche auf Minimum runterzubringen. Um aber CO2 neutral im Betrieb zu sein und es ist gerade in unseren Breitengraden haben wir einfach Sommer Winter. Wenn wir über 12 Monate schauen, dann müssen wir im Grunde auch Energieerzeugung an den Gebäuden haben. Das heißt eben PV auf die Dächer an die Fassaden bringen, um dort eben dann auch in der Bilanz klimaneutral zu sein. Und da, das weiß ich jetzt noch nicht. Das wünschen wir uns natürlich auch sehr, dass man eben dann auch bei solchen Quartieren ein Konzept hat, wie man nachher auch die späteren Bewohner mit ins Boot nimmt. Genau da müssen wir auch schauen, wie kann dann auch so eine Verhaltensänderung positiv auch irgendwie getriggert werden. Wir kennen ein schönes Projekt, die sitzen in einer Wohnimmobilie. Die haben so ein internes Kommunikationssystem gebaut mit Gaming-Ansätzen, wo wirklich dann auch die Mieter so ein bisschen positiv angereizt werden, sich wirklich einmal mit den Energieverbräuchen, die sie so haben auseinander zu setzen und da eben nicht die Verbräuche in den Wohnungen nach oben zu bringen. Also ich glaube, das geht nachher Hand in Hand. Das eine ist das, was wir technisch bereitstellen für so ein Quartier. Das andere ist aber auch, dass wir die Menschen, die dort leben, entsprechend informieren, mitnehmen, positiv motivieren und eben auch das ganze Thema nicht allzu eine Verzichts-Diskussion sehen. Dass man dann gewisse Dinge nicht mehr darf, sondern einfach Lösungen aufzeigen, wie man einfach dann auch ein Teil des Ganzen sein kann. Und wie gesagt, wir sehen Gebäude, Quartiere, die heute nachweislich klimaneutral oder wir nennen es Klimapositiv im Betriebssinn. Weil so ehrlich, müssen wir auch sein, so eine hohe Planungs-Präzession haben wir auch nicht, auf 12 Monate perfekt auf die Null zu kommen und die Projekte, die ambitioniert geplant sind und auch konsequent im Betrieb sind, die sind in der Regel klimapositiv. Das heißt die generieren mehr Energie als sie verbrauchen. Und das ist glaube ich auch immer eine positive Nachricht. Womit wir dann auch die Möglichkeit haben, andere Dinge auszugleichen.

### **Sarah Tietze**

Stefan, du kennst dich ja auch gut aus mit der Vermarktung von solchen Projekten. Glaubst du, es ist anspruchsvoll eine Klientel zu finden, die sich in so einem Stadtteil wohlfühlt? Eben mit dieser Prämisse, dass man als Bewohner auch mitmachen muss. Also das Thema Nachhaltigkeit mit vorantreiben.

## Stefan Kögl

Also es ist ja immer eine Frage von auch Flexibilität und Komfort, denke ich in dem Zusammenhang. Also der Mieter, Nutzer heute hat eben seine Anforderung an das Wohnen und wenn die morgen in welcher Form auch immer in ähnlicher Form bedient werden, dann ist es auch, ich sag mal, okay und interessant. Ich denke es wird in so einem klimaneutralen Stanz-Stadtteil, von dem du ja gesprochen hast, Sarah, Dinge geben, die der Nutzer merkt und Dinge, die er einfach gar nicht mitbekommt. Die, die er vielleicht gar nicht so mitbekommt, ist ja wie die Energie erzeugt wird. Also ich meine, jetzt im schlimmsten Fall gibt's heute noch Kohlekraftwerke, aber das kann natürlich auch über regenerative Energien funktionieren. Und wie Frau Lemaitre schon sagte, müsste theoretisch auch dezentral aus den Gebäuden heraus unterstützt werden. Was aber ein weiterer wesentlicher Faktor ist, ist, dass wir ja gar nicht die Verbräuche so kennen. Also die Gebäude heute sind teilweise... Also der Mieter... Ich habe das ja schon so oft gesagt, kriegt einmal im Jahr seine Abrechnung, er weiß ja gar nicht, wie er steht. Und genau in der Form weiß auch der Eigentümer oft nur den Energieverbrauch. Also ich weiß, was wir bei der Siemens Real Estate in den letzten Jahren für Anstrengungen unternommen haben, um überhaupt die Verbräuche zu kennen, und zwar tagesaktuell über Sensorik, über Vernetzung. Es ist ein enormer Aufwand und der müsste aber schon auch passieren, damit man so ein Stadtteil überhaupt greifen kann, oder? Oder eben eine bestehende Stadt. Und dann kann man sicherlich über Monitoring, hat Frau Lemaitre vorhin ja schon gesagt, eben auch viel besser verstehen, wo Verbräuche anfallen können. Kann sie, ich sage mal zwischen Gebäuden, vernetzten Gebäuden, auch entsprechend gegenseitig nutzen. Und allein darüber schon enorme Einsparungen generieren. Aber was natürlich in einem solchen Stadtteil auch wesentlich ist die Mobilität, denke ich. Also wenn wir heute durch Friedenau fahren und die Straßen sind komplett zugeparkt, dann ist jedem klar, dass das nicht so ideal ist. Wahrscheinlich. Und da möchte ich... Wir haben in mehreren Diskussionen schon die Frage gehabt, wann, wie lange es den Verbrenner noch gibt. Ich war in verschiedenen Panels, auch im letzten Jahr, da habe ich alle möglichen Zahlen gehabt. Ich lasse mich jetzt mal dazu hinreißen, wir werden 2030 keinen Verbrenner mehr haben. Es wird kein Verbrenner Auto mehr verkauft werden, da bin ich hundertprozentig überzeugt. Also man kann jetzt schon in Automobilbranche sehen, wie das massiv kippt. Also wer in drei, vier Jahren noch einen Verbrennungsmotor kauft, das kann ich mir einfach nicht mehr vorstellen. Und ich setze darauf, dass dadurch enorme Veränderungen stattfinden, werden in den Stadtteilen und eben auch in Bezug auf CO2 Neutralität zu mindestens lokal.

## **Sarah Tietze**

Sehen sie das auch so, Frau Dr. Lemaitre?

## **Dr. Christine Lemaitre**

Ja, auf jeden Fall. Und ich glaube schon. Wir müssen da, ja... Also ich denke auch, man wird manche Dinge sehen, auch als Bewohner. Andere sind halt einfach so, weil es einfach auch technische Dinge sind. Das ist auch gerade dieses Bild. Vielleicht haben wir den Marathon. Genau darum geht's ja, dass wir eben eine Transparenz haben, dass wir Monitoring haben, um eben die Dinge auch nachsteuern zu können. Um auch zu verstehen, was läuft denn da vielleicht schief? Wo kann man da vielleicht auch eher im Betrieb nochmal nachrüsten, bevor man dann eben irgendwie über bauliche Maßnahmen auch gerade im Sanierungsfall spricht. Ich glaube aber auch, dass wir da die Menschen auch mehr mitnehmen müssen, auch mit Kümmerer zu werden. Für auch die gebaute Umwelt. Also ich meine, das sehen wir ja überall. Da, wo sich die Menschen um die Häuser kümmern, in denen sie wohnen, hat man natürlich eine ganz andere Atmosphäre, wie eben in Stadtteilen, wo das nicht ist. Und ich glaube, wir müssen schon teilweise aus unserer Sicherheits-Diskussion raus und da vielleicht auch grade, wenn wir über Biodiversität sprechen. Und wir kommen natürlich auch aus dieser wahnsinnigen Kultur der Autostadt und dieser Sicherheit. Und wenn man sich überlegt, dass Vauban-Quartier in Freiburg vor 25 Jahren, würde ich mal sagen heute so aktuell wie damals also wirklich ein Leuchtturm wie nachhaltiges Quartier ist, was die teilweise für Diskussionen geführt haben, nur weil sie eben gesagt haben, wir setzen hier den Randstein nicht, damit die Menschen einfach mal unterschiedliche Bodenbeläge auch erleben und quasi dann auch gleich auf die Wiese schreiten und dann die Angst, da bricht sich einer ein Bein oder so. Das sind natürlich dann schon auch teilweise irgendwie so ein bisschen verrückte Diskussion, die da geführt werden und wo dann auch Maßnahmen durchgesetzt werden. Gerade im Außenraum, wo man aus Angst vor Vandalismus, aus Angst vor irgendwelchen Dingen dann doch wieder zu dem "das haben wir schon immer so gemacht" kommt. Und ich glaube gerade das ist auch etwas, was die Menschen positiv erreicht, wenn wir mehr Grün zurückbringen in die Städte. Das bedeutet aber eben auch Entsiedlung von den Flächen und natürlich auch das Mitmachen der Menschen und nicht nur sagen, da muss sich dann jemand anders drum kümmern. Also dieses mit kümmern und Verstehen. Das finde ich ein ganz wichtiges Element und das finde ich auch immer sehr schade. Ich meine, es ist unser Lebensraum. Wir verbringen 90 Prozent unserer Zeit um und in Gebäuden.



Wenn man in öffentlichen Gebäuden mal schaut, was da teilweise für ein Aufwand getrieben wird, um eben Vandalismus und andere Dinge irgendwie zu bekämpfen, da stimmt ja irgendwas nicht so richtig in der Wahrnehmung, wie wir unsere gebaute Umwelt wertschätzen und auch wahrnehmen. Das ist für so ein Quartier ganz wichtig, dass die Menschen das eben auch als Verantwortung verstehen.

### **Sarah Tietze**

Ja. Mitmachen ist ein sehr schönes Stichwort. Wir führen gerade einen Dialog mit den Berlinern und wir fragen die Berliner: Wie wollt ihr eigentlich leben in Zukunft? Was ist euch wichtig, um auch zuzuhören, um zu schauen, welche Weichen wir in der Siemensstadt stellen? Und da kommen zurzeit viele Fragen rein. Einige auch zum Thema Nachhaltigkeit. Ich würde gerne zwei mal hier abspielen. Und Frau Dr. Lemaitre, vielleicht können Sie darauf antworten. Ich guck mal meine Technik-Kollegin an und sage: Tonspur jetzt ab.

### **Zuhörer I**

Hallo, mein Name ist Cita Schäfer. Ich lebe seit 10 Jahren in der Siemensstadt und verfolge natürlich das Siemensstadt Square Projekt mit großem Interesse. Ich finde es toll, dass wir hier die Gelegenheit haben, ein paar Fragen zu stellen. Meine wäre: ich habe gelesen, dass die Siemensstadt Square eine Auszeichnung, ein Nachhaltigkeits-Preis erhalten hat. Ich würde gerne wissen, wie man den bekommt und vor allem auch wie man zu einer solchen Auszeichnung kommt, wenn der Bau noch gar nicht begonnen hat. Ich freue mich über eine Antwort.

### **Stefan Kögl**

Ja, da kann ich vielleicht drauf antworten. Es ist vielleicht ein bisschen missverstanden worden. Wir haben eine Zertifizierung, eine Vorzertifizierung für einen sehr hohen Nachhaltigkeit-Standard von zwei Labels, also dem LEED und dem DGNB Label. Das heißt, es wird das Konzept von Fachleuten, von unabhängigen Fachleuten, also nicht die dies geplant haben, sondern unabhängigen Fachleuten geprüft - und zwar sehr intensiv geprüft - und wird dann, mal salopp gesprochen, für gut oder weniger gut befunden. Und das Konzept für die Siemensstadt Square wurde für eben sehr anspruchsvoll, sehr hochwertig bewertet. Und dafür gab es jetzt ein Zertifikat, dass das so ist und jetzt besteht die Aufgabe darin, dass auch wirklich so umzusetzen. Ich sag mal, jetzt fängt die Arbeit an.

**Dr. Christine Lemaitre**

Da sind wir auch sehr streng und gucken, dass das auch alles dann so eingehalten wird. Genau.

**Stefan Kögl**

Vielleicht...Entschuldigung, das muss man ergänzen. Es gibt da natürlich im weiteren Verlauf ein Monitoring und es gibt dann ein Umsetzungs-Zertifikat im nächsten Schritt. Und da sind auch sehr hohe Standards an die Kontrolle et cetera gekoppelt.

**Sarah Tietze**

Das heißt, die Siemensstadt Square hat sich einen Marathon unter drei Stunden vorgenommen.

**Dr. Christine Lemaitre**

Genau. Und sich dann noch quasi dieser Transparenz ausgesetzt, dass die DGNB dann auch noch kritisch nachfragt. Bei einer Stunde, anderthalb Stunden, wie es denn so läuft? Genau.

**Sarah Tietze**

Na, das klingt doch spannend. Mal schauen, ob es klappt. Wir haben noch eine Zuschauer-Frage oder Zuhörer-Frage, die wir jetzt abspielen.

**Zuhörer II**

Hi, mein Name ist Marc. Ich interessiere mich für nachhaltiges Leben und frage mich, ob auch das Wohnen in Zukunft nachhaltig wird. Vor allem interessiert mich, ob ich als, sagen wir mal Normalbürger, mir das leisten werden kann. Auf eine Antwort würde ich mich sehr freuen.

**Sarah Tietze**

Wird nachhaltiges Wohnen teurer?

**Stefan Kögl**

Es gibt sozusagen zwei Entwicklungen an der Stelle, so würde ich es mal beantworten wollen. Und eine oder besser gesagt eine Frage ist natürlich, die Städte beantworten müssen, wenn sehr viele Menschen in die Städte ziehen. Wie bleibt Wohnraum erschwinglich? Und das eine sind vielleicht Kosten, die im nachhaltigen Bauen oder für nachhaltiges Bauen anfallen, aber das andere ist natürlich auch, inwieweit solche Wohnungen gefördert werden.

Ich meine, in Siemensstadt, werden 30 Prozent der Wohnungen, die dort entstehen werden, Mietpreis gebunden sein, also sozial gefördert sein. Insofern um hier eben auch eine ausgewogene Mischung zu bekommen. Und ich denke, diese Programme, und ähnliche wird es auch an anderer Stelle oder gibt es in ganz Berlin natürlich, aber auch in anderen Städten sicherlich. Und die Diskussion um Mietendeckel oder Ähnliches ist sicherlich auch noch nicht zu Ende geführt. Und sicherlich werden darauf auch politisch noch Antworten gefunden werden müssen, wie man eine, ich sag mal Mieten-Entwicklung in den Städten entgegenwirken kann.

### **Dr. Christine Lemaitre**

Ja, also das ist klar. Es ist natürlich vor allem, denke ich, ein politisches Thema. Generell muss man sagen nachhaltiges Bauen ist nicht per se teurer. Es darf auch nicht teurer werden. Ich glaube, das muss man beim Wohnen dann auch immer überlegen: wofür wird das Geld wann ausgegeben? Und was versteht man dann auch unter diesem Nachhaltigkeits-Thema? Deswegen habe ich vor so ein bisschen gezuckt, als es dann hieß nachhaltig Leben. Da ist natürlich eine ganze Menge drin, bis hin zu irgendwelchen Verbrauchsgütern oder anderem. Wenn man es natürlich auf die Gebäude herunterbricht, dann muss man eben sagen, darf man es nicht mit der der sklavischen Einhaltung dann von irgendwelchen Gesetzen immer gleichsetzen, sondern es geht ja wirklich genau um diese und dieses ganzheitlich richtige. Die richtige Lösung auch für die Aufgabe bzw. auch für den Kontext. Wir haben Auswertungen, die zeigen, dass nachhaltiges Bauen nicht teuer ist oder nicht teurer. Wir kennen viele Bauherren, die ganz klar sagen: Wir sind im Budget geblieben. Wenn man es am Anfang richtig plant und auch bewusst plant. Und ich glaube gerade beim Wohnen - das natürlich aber auch eine schwierige Diskussion - aber da haben wir eben auch über die Jahre die Effizienz-Fortschritte, die wir gemacht haben, eben durch vergrößerten Wohnflächen-Bedarf wieder aufgefressen. Und da muss man sich dann eben auch überlegen, ob man das nicht auch mit gewissen Konzepten kompensieren kann. Die Stadt Wien macht es z.B. sehr toll, dass sie dann eben kleinere Wohnungen bauen, aber dann eben im Gebäude Allgemein-Flächen vorhalten. Im Quartiersmanagement machen, also wirklich einfach auch dann Lebensraum quasi außerhalb der eigenen Wohnung bereitstellen in einer hohen Qualität. Was die Bewohner dann eben auch sehr schätzen. Und ich denke, wir müssen das schon auch nochmal ganzheitlich anschauen und uns dann auch überlegen, was ist wirklich dann quasi für den gebauten Raum investiert worden oder was investiere ich und was kann ich an Lebensraum zur Verfügung stellen außerhalb der Wohnung? Was ja für viele eigentlich auch noch meine Qualität ist, wenn man sich irgendwo aufhalten kann. Also da sind wir auch wieder bei dem Thema Gemeinflächen, Grünflächen im Außenbereich.

Ich glaube, damit kann man dann auch ein bisschen was kompensieren, was man eben nicht immer in Quadratmeter Wohnfläche übertragbar ist.

### **Stefan Kögl**

Ich würde das unterstreichen, was Frau Lemaitre sagt auf Baukosten an sich bezogen. Das wird sich ja auch deutlich entwickeln in den nächsten Jahren. Also je mehr Anfragen zu bestimmten Konzepten gibt, desto wirtschaftlicher wird es auch werden. Und in den Städten haben wir das größte Problem, dass das Land einfach fehlt. Die Grundstücke werden immer teurer und das ist eigentlich der Preistreiber im Wohnungs-Bereich. In den Großstädten und wenn dem in irgendeiner Form Rechnung getragen würde oder dafür Lösungen gefunden werden, dann, ich sag mal, ist das nachhaltige Bauen am Ende nicht das, nicht die Hürde oder der Kostenfaktor.

### **Dr. Christine Lemaitre**

Also, dass vielleicht ganz kurz zur Ergänzung. Also, ich denke, das eine ist genau die Boden-Frage. Das ist aber so von dem her denke ich ist da schon dann eben auch das Thema Fördermodalitäten wichtig. Das andere, was man schon sagen muss ist ja mal die Frage: teurer als was? Und wir haben einfach auch viele Jahre hinter uns, wo wir einfach schlechte Qualität gebaut haben. Das muss man ja auch mal sagen. Und von dem her glaube ich, muss man mit dem Thema da schon auch sehr differenziert umgehen. Den Menschen hilft es nicht, die gerade eine Wohnung suchen und da eben auch nur gewisse Möglichkeiten haben. Aber das ist schon auch wieder eine Frage, auch an die an die Politik und auch an die Frage Wofür werden eigentlich welche Standards gesetzt? Und ich finde immer diese Preis-Diskussion ganz arg schwierig. Ich meine, wir reden über unseren Lebensraum, wir reden über Nutzungen 50 und viel mehr Jahre. Idealerweise. Und eigentlich müssten wir doch uns überlegen, was ist eigentlich unser Qualitäts-Benchmark, wenn wir über Kosten sprechen. Aber im Bauen hat sich das eingebürgert: je billiger, desto besser. Und das ist halt immer nicht immer gleichbedeutend mit Qualität. Deswegen finde ich immer diesen... Ich habe immer eine Schwierigkeit, wenn jemand sagt: Oh, Nachhaltigkeit ist teurer. Wo ich immer denke, wir haben ja gar kein Benchmark für nicht-nachhaltig. Also wenn nachhaltig Qualität ist, dann akzeptieren wir einfach im breiten Sinne, dass wir keine Qualität bauen. Das ist aber doch für die Menschen auch nicht die richtige Lösung, das in dem Moment wo sie können und sich was anderes leisten können, sofort wieder ausziehen, von dem er glaube ich, müssen wir da schon auch mehr über diese Qualitäts-Themen sprechen, wenn wir über Bauen und Baukosten sprechen.

## **Sarah Tietze**

Rainer, muss man sich nachhaltiges Wohnen leisten können?

## **Rainer Kohns**

Natürlich wird man sich das leisten können. Man darf eben den Blick nicht nur auf die Baukosten richten, sondern muss die gesamten Lebenszykluskosten, eben die Betriebskosten im Auge haben. Das habe ich aber glaube ich eben schon gesagt. Übrigens finde ich es immer interessant, dass man Nachhaltigkeit im Gegensatz zu den momentanen finanziellen Aufwendungen sieht. Wer betrachtet denn z.B. die Hypothek, die wir der nächsten und übernächsten Generation durch unser jetziges oder in der Vergangenheit passiert, das kurzsichtige, unüberlegte Handeln hinterlassen. Das betrachtet niemand. Und das sollte man aber.

## **Sarah Tietze**

Ja. Gibt es andere Länder, andere Städte, die es besser machen?

## **Dr. Christine Lemaitre**

Ja, ich glaube, Wien ist ja so ein bisschen das Vorzeigemodell für soziales Wohnen. Was hat Wien anders gemacht? Die haben eben die Grundstücke nicht verkauft. Vor vielen Jahren an die Privatwirtschaft, sondern die sind quasi selbst noch im großen Stil Bauherr. Und die setzen wirklich ganz viel tolle Wohnbau-Projekte um, die auch wirklich alle wirtschaftlich entsprechend im Rahmen sind. Also ich denke Wien ist so, zumindest war es in letzten Jahren, weiß ich nicht, vielleicht gibt's jetzt auch noch etwas Neues. Aber in Wien war immer so ein bisschen das Mekka, wo man dann hingefahren ist und sich das mal angeschaut hat, was die da gemacht haben. Aber da ist natürlich die Stadt auch komplett in der Verantwortung. Die Stadt ist Bauherr, der Stadt gehören die Grundstücke und die Stadt baut dann eben Wohnraum. Und das ist natürlich bei uns eine Frage. Und es ist natürlich auch systemimmanent. Gebäude sind mit das Investitionsgut Nummer eins. Wenn wir Pensionskassen anschauen, Versicherungen wie auch immer, die investieren in Gebäude. Und da gibt es dann eben auch teilweise die rein wirtschaftliche Sicht auf ein Gebäude. Und dann will man da eben versuchen, Gewinnmaximierung zu machen. Von dem, glaube ich, müssen wir schon auch die Kommunen. Und da sehen wir jetzt auch in Tübingen oder anderen Städten in Deutschland ja auch quasi das, dass man eben jetzt auch anfängt, diese Verantwortung wieder sehr stark anzunehmen, dass eben Grundstücke zurückgekauft werden von der Stadt, dass die Stadt eben selber auch wieder Bauherr wird und sich da eben dann auch jenseits von irgendwelchen wirtschaftlichen Interessen und Zwängen um dieses Thema kümmert.

**Sarah Tietze**

Wir sprachen ja von den mangelnden Zielen im Städtebau, in der Baubranche. Lieber Rainer, wie sehen denn die Klimaziele der Stadt Berlin aus?

**Rainer Kohns**

Ja, die Stadt Berlin hat ähnlich wie eben auch andere Städte, aber auch die Siemens AG, sich ein klares Ziel gesetzt. Berlin will bis 2050 im Berliner Energiewende Gesetz klimaneutral sein. Und da Siemens sich dieses Ziel schon 2030 gesetzt hat, passt die Siemensstadt Square eben sehr, sehr gut. Eben auch in die Energiewende Politik von Berlin hinein.

**Sarah Tietze**

Wenn man sich auf Nachhaltigkeitswebseiten tummelt, was ich in den letzten Wochen getan habe, dann kommen einem Begriffe entgegen, die doch vielleicht nicht jeder kennt. Ich würde Sie gerne bitten, ganz kurz diese Begriffe zu erklären, weil sie sich sehr spannend anhören. Frau Dr. Lemaitre: was ist Circular Economy?

**Dr. Christine Lemaitre**

Circular Economy ist quasi ein erweiterter Begriff für das Thema Kreislauf fähiges Bauen oder Kreislauffähigkeit basierend auf dem Cradle to Cradle Prinzip, wo es eben darum geht, dass man Produkte entsprechend dann eben auch zum einen so entwirft, dass man sie nachher wieder einem technischen oder biologischen Kreislauf zuführen kann, aber zum anderen eben auch über Geschäftsmodelle und Rücknahme Verpflichtungen dazu beiträgt, dass wir eben aufhören, dauernd neue Ressourcen zu gewinnen und zu verwenden, sondern quasi mit den bestehenden Ressourcen soweit es irgendwie geht, versuchen dann auch wieder neue Dinge zu entwerfen, neue Gebäude zu bauen.

**Sarah Tietze**

Rainer: Was heißt Urban Mining?

**Rainer Kohns**

Ja, klar, erkläre ich sehr gerne. Das ist die Stadt, die ein Bergwerk ist, nämlich dass Rohstoffe für die nächste Bau-Generation bereitgehalten werden und immer mehr Bauelemente so intelligent gefertigt und verbaut werden, dass sie später sorgsam ausgebaut und weiterverwendet werden können.

**Sarah Tietze**

Was heißt Smart Grid, Rainer?

## **Rainer Kohns**

Smart Grid bedeutet, dass man Energie gleichermaßen einsammeln, speichern und verteilen kann und das dabei hilft, eben sparsam und ressourcenschonend zu sein. Also als Beispiel. Das Gebäude ist nicht mehr Verbraucher, sondern eben auch Energieerzeuger und im Englischen heißt das dann Prosumer.

## **Sarah Tietze**

Also wir merken schon, da gibt's einige Begriffe, die nicht ganz so unkomplex sind, aber auf jeden Fall ein sehr spannendes Thema, sind schon fast am Schluss angelangt und ich habe sie drei gebeten, ein kleines Zitat mitzubringen. Das Thema Nachhaltigkeit wurde ja nicht gestern erfunden. Es gibt ja tolle und spannende Zitate, die ganz schön viel aussagen. Frau Dr. Lemaitre, haben Sie sich überlegt, was ihr Lieblings-Nachhaltigkeits-Zitat ist?

## **Dr. Christine Lemaitre**

Ja, vielleicht jetzt etwas überraschend, aber die Themen sind zu wichtig, als dass wir sie nicht messen. Finde ich, mit das Haupt-Credo aus dem Buch von Hans Rosling.

"Factfulness" kann ich wirklich jedem empfehlen. Der ein großer Verfechter dafür war, dass man wirklich Daten und Fakten basiert sich die Dinge anschaut und eben nicht auf irgendwelchen veralteten Informationsständen irgendwelche Urteile bildet. Und ich glaube, das ist bei dem Thema Nachhaltigkeit, was sie auch gerade gesagt haben, die Trends werden ja immer wilder. Es ist irgendwie alles grün, öko, nachhaltig, blau weiß ich nicht was alles und Kreislauf jetzt auch noch mit dazu. Denke ich. Die Themen sind zu wichtig, als dass wir sie nicht messen und wir müssen damit Ruhe und Systematik ran, weil sonst werden wir immer nur mehr Trends sehen, aber nicht wirklich was Konkretes verändern.

## **Sarah Tietze**

Überzeugt mich absolut. Rainer kannst du mich auch überzeugen? Welches Nachhaltigkeit Zitat inspiriert dich?

## **Rainer Kohns**

Also ich habe mich für das Zitat von Vivienne Westwood entschieden: buy less, choose well and make it last. Also kaufe weniger, suche das, was du kaufst gut aus und nutze es dann möglichst lange. Und ich glaube, das drückt Nachhaltigkeit eben auch sehr gut aus. Und ich bringe gleich noch ein zweites mit, nämlich von Werner von Siemens, der mal gesagt hat: Für kurzfristigen Gewinn verkaufe ich die Zukunft nicht.

Und das ist, glaube ich auch das Credo, nachdem wir bei Siemens seit langem schon wirtschaften und deshalb sind wir eben auch ein nachhaltiges Unternehmen.

### **Sarah Tietze**

Stefan.

### **Stefan Kögl**

Ja, ich würde es jetzt auch damit halten wollen, dass natürlich viele sagen, es ändert doch nichts, wenn ich was, wenn ich nur nachhaltig lebe, ich glaube, das ist das Einfachste. Es gibt nicht den Tag X, an dem irgendetwas anfängt. Es ist ein langer Prozess. Ich sage mal bis heute gewesen, wo wir klimatisch in Schwierigkeiten kommen oder in Schwierigkeiten sind. Und genauso ist es eben auch in die andere Richtung. Und jeder, jeder kann überall ständig beitragen. Alles hilft. Es gibt da so einen Spruch aus dem Sport. Try Harder. Den würde ich auch gerne noch verwenden, der letztendlich das Credo sein muss.

### **Sarah Tietze**

Das ist auf jeden Fall schön. Wir müssen noch mehr versuchen und wir müssen es auch messbar machen und an die Zukunft denken. Vielen Dank, Frau Dr. Lemaitre. Es war ein tolles Gespräch mit Ihnen. Danke, Stefan. Danke, Rainer. Es hat richtig Spaß gemacht. Ich habe viel gelernt. Ich habe auf jeden Fall ein sehr gutes Verständnis davon, warum Städte für die Zukunft nachhaltig werden müssen. Was wir tun können, wo die Stellschrauben sind, um diese auf Nachhaltigkeit zu trimmen. Und wenn es auch euch lieben Zuhörern Spaß gemacht hat, dann abonniert gerne unseren Podcast oder - ihr habt das gerade gehört - ihr könnt auch live mit dabei sein. Stellt uns einfach eure Fragen oder schickt uns eure Vision als Voice Message an [siemensstadt.de@siemens.com](mailto:siemensstadt.de@siemens.com). Wir beantworten sie hier live im Podcast oder schicken euch eine kleine E-Mail. Vielen Dank für das tolle Gespräch. Danke fürs Zuhören und bis ganz bald in eurer Siemensstadt. Tschüss.